



**Jahreswechsel mit Beethoven:** Die Kantorei St. Martin und das Orchester L'arpa festante, geleitet von Eckhard Manz.

FOTO: CHRISTIAN HEDLER

# Musikalische Friedensbotschaft

## Silvesterkonzert mit Beethovens Neunter in der Martinskirche

VON WERNER FRITSCH

Kassel – Über Beethovens neunte Symphonie schrieb Claude Debussy: „Eine überströmende Menschlichkeit sprengt die herkömmlichen Grenzen der Symphonie.“ Ein Werk also, das wie wenige andere geeignet ist, den Übergang in ein neues Jahrzehnt zu begleiten. Erst recht wenn damit auch das Jahr beginnt, in dem der 250. Geburtstag des Komponisten gefeiert wird.

Die Kantorei St. Martin und ihr Leiter, Kirchenmusikdirektor Eckhard Manz, haben das für eine Kantorei außergewöhnliche Projekt „Neunte“ gewagt und im Silvester-

konzert in der voll besetzten Martinskirche eine bewegende Interpretation geboten. Eine weitere Aufführung folgte am Neujahrstag.

Dass die Hoffnung auf eine Welt der Brüderlichkeit, wie sie im Finale der Neunten so eindringlich formuliert wird, einer ganz anders gearteten Realität entspringt, deutete zuvor ein A-cappella-Chorwerk an: Arnold Schönbergs Vertonung des Gedichtes „Friede auf Erden“ von Conrad Ferdinand Meyer.

Ausgehend von der weihnachtlichen Friedensverkündigung wird in dem spätromantisch dichten, harmonisch komplexen Chorsatz die Hoffnung beschworen,

„etwas wie Gerechtigkeit“ werde „Mord und Grauen“ beenden. Höchst eindrucksvoll, mit welcher Dynamik, Ausdruckskraft und auch Intonationssicherheit die Kantorei St. Martin den Schönberg-Satz darbot. Und damit Beethovens visionärer Musik den Boden bereitete.

Es ist ja nicht einfach die Verwendung von Friedrich Schillers „Ode an die Freude“, im Finale gesungen von Chor und Solisten, die diese Symphonie so besonders macht. Vielmehr ist es die Botschaft, dass etwas Neues beginnen muss, dass das Alte ausgedient hat, die der Musik etwas Revolutionäres gibt. Musikologen haben die ersten

drei Sätze als „Weltkonflikt“, „Flucht in die Orgie“ (Scherzo) und „Rückzug ins Gebet“ (Adagio) beschrieben. Darauf folgt nun das völlig Neue: „O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen und freudvollere“, singt der Bass und leitet damit eine neuartige, ekstatische Beschwörung der Freude und der Brüderlichkeit ein: „Freude, schöner Götterfunken.“

Vielleicht war es die starke Akzentuierung des vokalen Elements, des Gesangs sowohl des Chores als auch der Solisten, die den radikalen Perspektivwechsel, die Vision einer neuen Gesellschaft in Beethovens Neunter, so er-

lebbar machten. Dabei agierten die Kantorei und die Solisten – Elisabeth Wimmer (Sopran), Ulrike Schneider (Alt), Andreas Post (Tenor) und Jens Hamann (Bass) – unter der engagierten Leitung von Eckhard Manz gleichermaßen souverän und mit musikalischer Power.

Demgegenüber setzte das auf historischen Instrumenten spielende Orchester L'arpa festante in dieser Aufführung weniger starke Akzente.

„Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt!“ Die musikalische Friedensbotschaft fand auch beim Publikum Widerhall, wie der lang anhaltende Beifall zeigte.